

Wenn die Seele Hilfe braucht

Seit 25 Jahren betreuen die Notfallseelsorger Menschen in Darmstadt und dem Landkreis nach einem Unfall oder einem plötzlichen Todesfall

Von Lena Scheuermann

DARMSTADT. Sie rücken aus, wenn es „Erste Hilfe für die Seele“ braucht: Mit ihren lilafarbenen Jacken ist das Team der Darmstädter Notfallseelsorge bei schweren Unfällen, aber auch bei plötzlichen Todesfällen oder einem Suizid vor Ort, um sich um Betroffene, Angehörige oder Augenzeugen zu kümmern. „Wir bleiben da, wenn Polizei oder Rettungskräfte wieder gehen – und zwar so lange, bis andere Unterstützung etwa in Form von Angehörigen oder Nachbarn eintrifft“, sagt Notfallseelsorger Detlef Winterstein.

In diesem Jahr feiert die Notfallseelsorge und Krisenintervention Darmstadt und Umgebung ein Jubiläum: Im Februar 2000 – und damit genau vor 25 Jahren – wurden die ersten ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Dienst berufen. In diesem Zeitraum seien bundesweit viele seelsorgerische Angebote ins Leben gerufen worden, weiß Susanne Fitz vom katholischen Bistum Mainz, als Reaktion auf das schwere Unglück bei einer militärischen Flugschau in Ramstein 1988 und das Zugunglück von Eschede im Jahr 1998. „Da hat man gemerkt, dass es mehr braucht als eine rein medizinische Betreuung der beteiligten Menschen.“

Begründet wurde die Notfallseelsorge und Krisenintervention Darmstadt und Um-



Seit 25 Jahren gibt es die Notfallseelsorge in Darmstadt und Umgebung unter der Trägerschaft von evangelischer und katholischer Kirche und dem Arbeiter-Samariter-Bund. Auf dem Foto zu sehen sind die jeweiligen Zuständigen (von links): Julia Kratz vom evangelischen Dekanat Darmstadt, Susanne Fitz vom Bistum Mainz und Detlef Winterstein vom ASB.

Foto: Andreas Kelm

gebung von Geistlichen, bis heute befindet sie sich in der Trägerschaft des evangelischen Dekanats Darmstadt und des katholischen Bistums Mainz, 2023 kam noch der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) hinzu. 2001 übernahm Pfarrer Heiko Ruff-Kapraun die Leitung. Bis zu seinem Ruhestand habe er die Notfallseelsorge über 20 Jahre lang

„stetig weiterentwickelt und geprägt“ und besonders bei der Ausbildung von Ehrenamtlichen Pionierarbeit geleistet, erzählt Fitz.

Auf die Qualifizierung von Ehrenamtlichen wurde in Darmstadt seit jeher gesetzt, wie Winterstein vom ASB erklärt: „Da die Ausbildung sehr intensiv ist – sie umfasst insgesamt 120 Unterrichts-

stunden –, kriegen die Ehrenamtlichen eine gute Basis, um diese Arbeit zu machen.“ Im Wesentlichen gehe es darum, die Anwärter auf alle Eventualitäten, denen sie bei einem Einsatz begegnen können, vorzubereiten, erklärt Julia Kratz vom evangelischen Dekanat, die die Aus- und Fortbildung der Ehrenamtlichen betreut. „Man muss flexibel

auf die Situation vor Ort reagieren können, kein Einsatz gleicht dem anderen“, so Kratz.

Auch zeitlich verlangt das Ehrenamt ein gewisses Maß an Flexibilität, wie Fitz sagt: „Wir sichern 24/7 die Rufbereitschaft, alarmiert werden wir über die Rettungsstelle.“ Im Schnitt rückt das Team pro Jahr zu etwa 200 Einsätzen

aus, angefordert werden sie in der Regel nach einer ersten Lageeinschätzung von den Einsatzkräften vor Ort. „Die Einsätze folgen keiner Regelmäßigkeit und keiner Uhrzeit, manchmal haben wir zehn Tage gar keinen Einsatz, dann sind es an einem Tag sechs“, ergänzt Winterstein.

Einsätze mit Kindern gehen nicht spurlos vorbei

An Nachwuchs mangelt es den Notfallseelsorgern derzeit nicht, sagt er weiter: „Wir haben die Anzahl der Ehrenamtlichen in den letzten zwei Jahren deutlich erhöhen können, sodass wir im Moment keine Probleme haben, den Dienstplan zu besetzen.“ Kürzlich haben fünf Neuzugänge die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen, damit sind es insgesamt 39 Notfallseelsorger, die nicht nur im Darmstädter Stadtgebiet, sondern auch im westlichen Teil des Landkreises Darmstadt-Dieburg im Einsatz sind.

Werden die Notfallseelsorger etwa zur Überbringung einer Todesnachricht gemeinsam mit der Polizei, nach einem plötzlichen Todesfall oder zu einem schweren Unfall dazu gerufen, gelte es in erster Linie, den Betroffenen beizustehen und zuzuhören, sagt Fitz. Zudem werden die meist unter Schock stehenden Betroffenen dabei unterstützt, ihre eigene Handlungsfähigkeit wiederzuerlangen, etwa durch das Aufzeigen von

nächsten Schritten. Was immer besonders betroffen macht, seien Einsätze, in die Kinder oder Jugendliche involviert sind, sagen die Ehrenamtlichen. Nach herausfordernden Einsätzen kümmern sich die Notfallseelsorger auch umeinander, regelmäßig gebe es Nachbesprechungen und Supervisionen.

”

Wir bleiben da, wenn Polizei oder Rettungskräfte wieder gehen – und zwar so lange, bis andere Unterstützung etwa in Form von Angehörigen oder Nachbarn eintrifft.

Detlef Winterstein, Notfallseelsorger

Auch wenn es ein herausforderndes Ehrenamt ist, das immer dann gefragt ist, wenn es um Tod, Trauer und Verzweiflung geht, sehen Fitz und Winterstein auch die positiven Seiten ihrer Tätigkeit. „Was wir zurückkriegen, ist die Dankbarkeit der Menschen, dass wir für sie da waren“, sagt etwa Winterstein. Und Fitz ergänzt: „Wenn ich auf einem Einsatz war, bei dem ich den Eindruck hatte, es war gut und hilfreich, dass ich da war, dann fahre ich mit einem tiefen Gefühl von Zufriedenheit und dem Gefühl, etwas Sinnvolles getan zu haben, nach Hause.“